

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	153
Der Konsum verschiedener Haushaltstypen in Österreich	159
Der Bundeshaushalt 1968	172
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Kaltes Wetter verzögerte Frühjahrssaison – Kräftige Ausweitung von Produktion und Beschäftigung in der Industrie – Schwache Einzelhandelsumsätze, anhaltend lebhafte Exporte – Stabile Verbraucherpreise

Das kalte und unfreundliche Wetter zu Frühjahrsbeginn verzögerte die Saisonbelebung der österreichischen Wirtschaft. Die Bautätigkeit setzte nur langsam ein, die Landwirtschaft konnte mit der Frühjahrsbestellung erst im April beginnen. Trotzdem scheint sich der Konjunkturaufschwung eher gefestigt zu haben. Die Industrieproduktion hat sich nach der vorübergehenden Abschwächung an der Jahreswende wieder kräftig belebt. Außer Vorprodukten und langlebigen Konsumgütern konnten auch viel mehr fertige Investitionsgüter erzeugt werden als im Vorjahr. Die Industriebeschäftigung nimmt ungewöhnlich stark zu. Die lebhafte Nachfrage nach Energie und Transportleistungen rundet das Bild einer guten Industriekonjunktur ab.

Hauptstütze des Aufschwunges ist nach wie vor der Export. Er wächst dank der lebhaften Auslandsnachfrage weit stärker, als erwartet worden war. Vor allem die Investitionsgüterexporte konnten stark ausgeweitet werden, obwohl die Bezüge der osteuropäischen Länder stagnieren. Gleichzeitig mehren sich die Anzeichen, daß die heimische Investitionstätigkeit anläuft. Dagegen deutet das Stagnieren der Einzelhandelsumsätze auf einen verhältnismäßig

schwachen privaten Konsum hin. Die Netto-Masseneinkommen sind nach den Steuererhöhungen und vor der neuen Lohnrunde nicht viel höher als im Vorjahr. Die Preisentwicklung auf den Märkten für langlebige Konsumgüter (der Übergang zum Netto-Preissystem und die Senkung von Kartellpreisen) mag manche Haushalte bewogen haben, mit Anschaffungen zuzuwarten. In den nächsten Monaten, vor allem aber ab Juni, wenn die Tarifvereinbarungen größerer Gruppen von Arbeitnehmern wirksam werden, dürfte der private Konsum wieder lebhafter werden.

Gemessen an den herkömmlichen Kriterien befindet sich die österreichische Wirtschaft derzeit in einer relativ problemlosen Phase des Konjunkturaufschwunges. Leistungs- und Zahlungsbilanz entwickeln sich zufriedenstellend, der Preisauftrieb hält sich in Grenzen und der Arbeitsmarkt ist noch genügend elastisch. Die einzelnen Nachfrageströme verstärkten sich zu verschiedenen Zeitpunkten, so daß es zu keiner Häufung von Auftriebskräften (etwa von Lagerauffüllung, Export, Investitions- und Konsumnachfrage) kam. Überhitzungserscheinungen, wie sie sich in manchen europäischen und außereuropäischen

Staaten abzeichnen, fehlen zur Zeit und sind auch in naher Zukunft kaum zu befürchten.

Die konjunkturelle Erholung des Arbeitsmarktes setzte sich im März fort, wurde jedoch durch die zögernde Saisonbelegung in Landwirtschaft und Baugewerbe überdeckt. Ende März wurden 2.300.800 *Beschäftigte* gezählt, um 11.700 (+1/2%) mehr als im Vorjahr. Das Baugewerbe hatte etwa 16.000 *Beschäftigte* weniger, die übrige Wirtschaft 27.000 mehr (+1 1/4%). Vor allem die Industrie benötigt zunehmend Arbeitskräfte; im Februar (spätere Daten liegen noch nicht vor) beschäftigte sie um 12.400 Personen (+2 1/4%) mehr als im Vorjahr. Die saisonbereinigte Industriebeschäftigung begann sich erstmals im Spätsommer 1968 zu erholen und wächst seit Jahresbeginn ungewöhnlich kräftig (um etwa 1% pro Monat). Auch das *Stellenangebot* nimmt, nach einer vorübergehenden Unterbrechung in den letzten beiden Monaten, wieder merklich zu. Ende März wurden 32.800 offene Stellen angeboten, um 3.900 mehr als im Vorjahr. Seit Februar steigt vor allem das Stellenangebot für Männer rascher als saisongemäß.

Die *Arbeitslosigkeit* reagierte im März nicht auf die lebhaftere Nachfrage nach Arbeitskräften. Zwar sank die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden um 36.600 (auf 95.400), doch war saisongemäß ein stärkerer Rückgang zu erwarten. Ende März gab es wieder um 1.600 Arbeitslose mehr als im Vorjahr (Ende Februar 2.000 weniger), vor allem unter den Bau- und Steinarbeitern (+4.900) und den Land- und Forstarbeitern (+200). Die unterschiedliche Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit läßt vermuten, daß die neu eingestellten Arbeitskräfte zum Teil aus dem Ausland und aus der „unsichtbaren“ Arbeitskraftreserve stammten. Mitte März waren im Kontingent 40.200 Fremdarbeiter beschäftigt, 9.100 mehr als vor einem Jahr.

Arbeitsmarkt

	Jänner 1969	Februar 1969	März 1969	Stand Ende März 1969
	Veränderungen gegen das Vorjahr 1.000 Personen			
Beschäftigte	+57	+56	+117	2.300,8
Arbeitssuchende	-44	-20	+16	95,4
Offene Stellen	+25	+12	+39	32,8

Die Industrie erzeugte im Februar insgesamt um 7% und je Arbeitstag um 11 1/2% mehr als vor einem Jahr, der saisonbereinigte Produktionsindex stieg von Jänner auf Februar um 2 1/2%. Dadurch wurde die vorübergehende Schwäche der Industrieproduktion an der Jahreswende größtenteils ausgegli-

chen. Die Belegung war vor allem der kräftigen Zunahme der *Investitionsgüterproduktion* (+15%) zu danken, die gegen Ende des Vorjahres deutliche *Verflachungstendenzen* erkennen ließ. Im Investitionsgüterbereich ist nur noch die Baustoffherstellung (-10 1/2%) rückläufig. Die Produktion fertiger Investitionsgüter (+17%) stieg sprunghaft, und zwar in allen Sparten (Maschinen-, Stahl- und Eisenbau, Gießereien sowie Eisen- und Metallwarenindustrie). Die schon seit 1 1/2 Jahren anhaltende kräftige Expansion der Erzeugung von Vorprodukten beschleunigte sich weiter (+21 1/2%). Außer der Eisenerzeugung, die ziemlich stetig wächst, erzielte auch die Metallherzeugung (hauptsächlich Aluminium- und Kupferhalbfabrikate) hohe Zuwachsraten.

Der *Konsumgüterbereich* expandierte gleich stark wie die gesamte Industrie (+11 1/2%). Hauptträger des Wachstums waren Verbrauchsgüter und langlebige Konsumgüter. Die Produktion elektrotechnischer Haushaltsgeräte, wie Radioapparate, Fernsehgeräte und Elektroherde, konnte drei- bis viermal so stark ausgeweitet werden wie die anderer Konsumgüter. Die Bekleidungsindustrie wuchs durchschnittlich, die Nahrungs- und Genussmittelindustrie nicht einmal halb so stark. Im Bereich *Bergbau und Grundstoffe* wurde um 7% mehr erzeugt als im Vorjahr. Unter den Bergbauarten zog die Magnesiterzeugung weiter aus der sehr lebhaften Eisen- und Stahlkonjunktur im In- und Ausland Nutzen; die Grundstoffherzeugung wuchs um 7 1/2%.

Industrieproduktion

	Jänner 1969	Februar 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergbau und Grundstoffe	+9,3	+7,1
Elektrizität	+3,1	+3,9
Investitionsgüter	+6,5	+15,1
Konsumgüter	+9,1	+11,6
Insgesamt	+7,8	+11,4

Die Landwirtschaft wurde durch die kühle Witterung behindert. Mit der Bestellung der Äcker konnte erst im April begonnen werden, und das Wachstum setzte verhältnismäßig spät ein. Die Herbstsaaten waren gut durch den Winter gekommen, ausgenommen in einigen östlichen Landesteilen, wo Wintergetreide stellenweise unter Schneeschimmel litt. Im Februar lieferte die Landwirtschaft um 8% (je Kalendertag 4%) weniger Brotgetreide, um 10% (6%) weniger Milch und um 6% (10%) mehr Fleisch (Schweinefleisch +9%, Rindfleisch +5%, Kalbfleisch -10%) als im gleichen Monat des Vorjahres.

Der *Schweinebestand* war am 3. März, einer Stichprobenerhebung zufolge, mit 2 95 Mill. um 8% größer als ein Jahr vorher. Die Zahl der trächtigen Tiere ist um 6%, der Jungschweine um 11% und der Ferkel um 13% gestiegen, jene der Mastschweine um 6% gefallen. Bis Juni wird sich der Gesamtbestand wahrscheinlich auf fast 3 Mill. erhöhen. Nach den letzten Berechnungen des Institutes werden von Juni 1969 bis Februar 1970 2 1 Mill. Schweine für den Markt schlachtreif, gegen 1 9 Mill. ein Jahr zuvor (+9%), davon rund 710.000 von Juli bis August, 660.000 von September bis November und 700.000 von Dezember bis Februar 1970. Die Voraussage des Institutes vom vorigen Sommer, das höhere Angebot an Schweinefleisch werde den Rückgang der Rind- und Kalbfleischlieferungen ausgleichen, wurde schon in den ersten Monaten 1969 bestätigt. Von Dezember bis Februar nahm der heimische Markt um 6 1/2% mehr Schweinefleisch, aber um 2% weniger Rind- und Kalbfleisch auf als im Vorjahr (einschließlich Einlagerungen). Sollte die Umschichtung des Fleischverbrauches anhalten, werden geringere Interventionskäufe und Schweineexporte notwendig sein, als zunächst angenommen wurde. (Statt wie geplant 20.000 wurden bis Ende März nur 8.000 Ferkel ausgeführt.) Wahrscheinlich wird Österreich erst wieder im Sommer 1970 Schlachtschweine importieren müssen.

Landwirtschaft

	Jänner 1969	Februar 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brotgetreide	+5 5	-7 8
Milch	-5 0	-9 7
Fleisch	-0 8	+6 1

Die Nachfrage nach Energie war auch im Februar lebhaft. Der *Stromverbrauch* (ohne Pumpstrom) lag um 7% (je Kalendertag um 11%) höher als im Vorjahr. Infolge der ungünstigen Wasserführung der Flüsse (13% unter dem langjährigen Durchschnitt) lieferten die hydraulischen Anlagen um 12% weniger Strom, obwohl die Kapazität seit dem Vorjahr ausgedehnt und der Füllungsgrad der Speicher auf 26% gesenkt wurde (im Vorjahr 32%). Um den heimischen Bedarf zu decken, mußte man die Stromexporte um 10% drosseln und die kalorische Erzeugung vor allem der Braunkohle verfeuernden Werke um 21% erhöhen. Trotzdem bezogen die Dampfkraftwerke weniger Kohle (-27%), so daß sie ihre Kohlenlager auf 1 16 Mill. t SKE verringern konnten (im Vorjahr 1 28 Mill. t).

Die sinkende Nachfrage der Elektrizitätswirtschaft drückte den gesamten *Kohlenabsatz* um 3% unter

den Vorjahreswert. Haushalte (kaltes Wetter) und Industrie (gute Konjunktur) bezogen um je 8% mehr. Die eisenerzeugende Industrie steigerte ihre Koksbezüge (+16%) aus dem Ausland und der Kokerei Linz, die nach der Einstellung der Kohlevergasung in Wien der einzige heimische Kokserzeuger ist.

Das kalte Februarwetter förderte den Absatz von *Mineralölprodukten* für Heizzwecke (Heizöl +6%, Gasöl für Heizzwecke +77%), dämpfte aber den Treibstoffabsatz (Gasöl -8%, Benzin 0%). Dank den Erdgasimporten und der Ausweitung der inländischen Förderung konnte den Abnehmern um 28% mehr Erdgas zugeführt werden.

Energieverbrauch

	Jänner 1969	Februar 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Kohle	- 2 9	- 3 3
Elektrizität ¹⁾	+ 7 5	+ 6 8
Erdölprodukte	+18 4	+ 5 9
Erdgas	+26 7	+27 3

¹⁾ Gesamtversorgung, Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

Die Nachfrage nach *Güterverkehrsleistungen* war durchwegs höher als im Vorjahr: im Bahnverkehr (n-t-km-Leistungen) um 4 1/2%, in der österreichischen Donauschifffahrt um 34% und im Straßenverkehr um etwa 6%. Die Schiffstransporte waren auf der Strecke Regensburg—Linz und im Bergverkehr aus dem Südosten lebhafter. Die Bahnen beförderten mehr Eisen, Papier und Erze, aber weniger Baustoffe (-36%) und Kohle (-20%) als im Vorjahr.

Der *Personenverkehr* mit Massenverkehrsmitteln blieb schwächer als im Vorjahr (-3%). Die ÖBB erzielten nur dank der Tarifierhöhung (ab 1. Jänner 1969 um etwa 20% für Entfernungen bis 140 km) um 9 1/2% höhere Einnahmen. Der Individualverkehr mit Personenkraftwagen stagnierte. Die kurzfristigen Reaktionen auf die Personenkraftwagen-Kaufsteuer erschöpften sich allmählich. Die Zahl der Neuzulassungen von Personenkraftwagen war zwar im Februar noch um 40% niedriger als im Vorjahr; verglichen mit früheren Monaten (Dezember -74%, Jänner -63%) wurde jedoch der Rückstand merklich kleiner. Wahrscheinlich werden sich die Käufe von Neuwagen schon in den nächsten Monaten normalisieren, zumal das Ausweichen auf den Altwagenmarkt wegen des beschränkten Angebotes immer schwieriger wird.

Verkehr

	Jänner 1969	Februar 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Güterverkehr, n-l-km (Bahn und Schiff)	+ 27	- 06
Beförderte Personen (Bahn und Omnibusse)	+ 33	+ 62
Neuzulassungen von Personenkraftwagen einschließlich Kombi-Fahrzeuge	-629	-397

Der *Fremdenverkehr* hatte eine ausgezeichnete Wintersaison. Mit insgesamt 38 Mill. Übernachtungen wurden alle bisherigen Februarergebnisse übertroffen. Der Inländerverkehr war um 2%, der Ausländerverkehr um 11% höher als im Vorjahr. Die Deviseneingänge aus dem Ausländerverkehr, die jedoch auch Vorauszahlungen für März enthalten, erreichten 139 Mrd. S (+28½%), die Devisenausgänge für Auslandsreisen nur 033 Mrd. S (+17%).

Der *Einzelhandel* hatte im Februar einen schwachen Geschäftsgang. Seine Umsätze waren nur um 1% höher (real sogar um 1% niedriger) als im Vorjahr, wogegen sie im Jänner ähnlich wie im IV. Quartal 1968 um 4% (1½%) zugenommen hatten. Das ungünstige Ergebnis kann teilweise damit erklärt werden, daß der Februar heuer einen Verkaufstag weniger hatte und der Einzelhandel im Vorjahr überdurchschnittlich gut abschnitt. Vor allem Lebensmittel (real -3½%), Bekleidungsgegenstände (-3%) sowie Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes (-1%) wurden weniger gekauft als im Vorjahr, Tabakwaren etwa gleich viel. Nur „Sonstige Waren“ wurden um 6½% mehr abgesetzt, vor allem weil die Nachfrage nach Brennstoffen, die im Vorjahr infolge des milden Wetters sehr schwach war, kräftig zunahm (+21%). Die Wareneingänge des Einzelhandels waren um 4½% (im Jänner um 2%) geringer als im Vorjahr. Die Lagerbestände wurden abgebaut.

Auch der *Großhandel* schnitt im Februar nicht gut ab. Er verkaufte wie der Einzelhandel nominell um 1% mehr, real um etwa 1% weniger als im Vorjahr (im Jänner nominell +7%, real +5%). Die Umsätze von Agrarerzeugnissen, Lebens- und Genußmitteln waren um 3% (real um 4½%), die von Fertigwaren um 4% (6%) geringer als im Vorjahr. Nur Rohstoffe und Halberzeugnisse wurden um 6% (+5%) mehr verkauft, aber auch ihre Zuwachsrate war viel niedriger als im Jänner. Trotz dem schwachen Absatz kaufte der Großhandel weiter relativ lebhaft ein. Seine Wareneingänge waren im Jänner um 5% höher als im Vorjahr und erreichten annähernd die Zuwachsrate 1968 (+6%).

Umsätze des Groß- und Einzelhandels

	Jänner 1969	Februar 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Großhandel insgesamt	+ 67	+07
davon Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 24	-27
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+140	+61
Fertigwaren	- 18	-44
Sonstiges	+147	+38
Einzelhandel insgesamt	+ 38	+11
davon kurzlebige Güter	+ 38	+09
langlebige Güter	+ 34	+23

Der *Außenhandel* expandierte im Februar in beiden Richtungen sehr kräftig. Die seit Herbst zu beobachtende Verstärkung der Exportkonjunktur hielt an: die *Ausfuhr* war um 16% höher als im Vorjahr. Das Schwergewicht der Exportausweitung lag nach wie vor auf Fertigwaren (+18%). Vor allem die Ausfuhr von Investitionsgütern konnte neuerlich gesteigert werden (+42%). Außer Maschinen (+25%) und elektrotechnischen Apparaten (+23%) wurden viel mehr Verkehrsmittel (+113%) exportiert. Die Zuwachsrate der Exporte von Konsumgütern hatte im Oktober 1968 mit 28% einen relativ hohen Wert erreicht und ging seither kontinuierlich zurück (Februar +6%). Die Exporte von Halbfertigwaren wuchsen ähnlich wie die von Fertigwaren (17%). Die seit dem Herbst 1968 steigende Tendenz der Ausfuhr von Nahrungsmitteln setzte sich weiter fort (+21%). Die Ausfuhr in die EWG (+20%) wuchs rascher als die in die EFTA (+14%), die Oststaaten bezogen um 5% weniger Waren als im Vorjahr.

Die *Einfuhr* war im Februar um 11½% höher als im Vorjahr. Der Vorjahresvergleich läßt die Konjunktur-entwicklung nicht erkennen, da die Importe in den ersten Monaten 1968 durch die Erhöhung der Ausgleichsteuer beeinflußt wurden. Verglichen mit den Werten vor zwei Jahren waren die Importe im Durchschnitt des IV. Quartals um 9%, im Jänner um 15% und im Februar um 13% höher. Danach scheint sich die Einfuhr weiter belebt zu haben, wenngleich in schwächerem Maße als sonst in Konjunkturaufschwüngen.

Außenhandel

	Jänner 1969		Februar 1969	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ausfuhr	4 07	+208	4 48	+161
Einfuhr	5 49	-131	5 32	+116
Handelsbilanz	-1'42	-519	-0'84	-77

Die günstige Entwicklung von Ausfuhr und Reiseverkehr ließ einen Überschuß in der Leistungsbilanz von 0,33 Mrd. S entstehen, um 0,14 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Dennoch war der Überschuß der *Zahlungsbilanz* mit 0,74 Mrd. S nur etwa halb so hoch, da die Wirtschaft wenig langfristige Auslandskredite aufnahm (netto 0,12 Mrd. S gegen 1,03 Mrd. S im Vorjahr) und (insbesondere von Kreditunternehmungen) mehr Kapital exportiert wurde (0,33 Mrd. S gegen 0,09 Mrd. S). Den Zuwachs an Währungsreserven erwarb ausschließlich die Notenbank, die Kreditunternehmungen verminderten ihre Auslandsreserven um 0,22 Mrd. S. Da die Devisenkäufe der Notenbank die Liquiditätsverluste aus der Erhöhung des Bargeldumlaufes und der Kassenhaltung öffentlicher Stellen bei der Notenbank nicht deckten, beanspruchten die Kreditunternehmungen die Refinanzierungshilfe der Notenbank (0,62 Mrd. S).

Zahlungsbilanz

	1968		1969	
	Jän.	Febr.	Jän.	Febr.
	Mrd. S			
Leistungsbilanz	-2,40	+0,19	-0,46	+0,33
davon Handelsbilanz	-3,21	-0,94	-1,43	-0,85
Dienstleistungsbilanz	+0,69	+1,06	+0,89	+1,08
Grundbilanz	-2,35	+1,59	-0,00	+0,83
Veränderung der Währungsreserven	-0,51	+1,35	+0,75	+0,74
davon Notenbank	-3,31	+0,28	-2,13	+0,95
Kreditunternehmungen	+2,81	+1,08	+2,88	-0,22

Das inländische *Kreditvolumen* wurde im Februar um 1,09 Mrd. S ausgeweitet, 0,20 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Wertpapiere kauften die Kreditunternehmungen per Saldo 0,42 Mrd. S, wohl überwiegend Restbestände der im Februar emittierten Bundesanleihe. Die gesamten Anlagen (1,49 Mrd. S) entsprachen dem Aufkommen an längerfristigen Fremdmitteln (1,50 Mrd. S). Auf Sparkonten wurden per Saldo 1,05 Mrd. S eingelegt, um 0,26 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die Termineinlagen nahmen um 0,25 Mrd. S (0,71 Mrd. S) zu, Bankschuldverschreibungen konnten 0,19 Mrd. S (0,13 Mrd. S) abgesetzt werden.

Die im Februar emittierte Investitionsanleihe des Bundes wurde auf Grund der Zeichnungsergebnisse zu 0,64 Mrd. S auf die Tranche A („Kurzläufer“) und zu 0,26 Mrd. S auf die steuerbegünstigte Tranche B aufgeteilt. Von der Tranche A zeichnete die Bankenkundschaft 26% (im Vorjahr 17%), von der Tranche B 67% (22%). Die Ende März begebene 120 Mill. DM Auslandsanleihe des Bundes (6½%, 98,5%, Laufzeit 14 Jahre) wurde glatt untergebracht. Auf dem Sekundärmarkt dominierte weiterhin die Nachfrage nach höher verzinslichen Titeln. Auf dem *Aktien-*

markt blieb der Kursindex im Februar unverändert (Industriewerte +0,2%) und sank im März um 1,1% (1,4%).

Der *Preis* auftrieb hat sich seit Jahresbeginn abgeschwächt. Das Niveau der *Verbraucherpreise* blieb von Jänner bis März unverändert. Da Anfang 1968 die Erhöhung verschiedener indirekter Steuern preiswirksam wurde, sank die Teuerungsrate (Abstand vom Vorjahr) von 3,3% im Jänner auf 3,0% im Februar und 2,6% im März. Die Preisstabilität ist vor allem dem saisonbedingten Rückgang landwirtschaftlicher Saisonwarenpreise und der Einführung des Netto-Preissystems für eine Reihe von Elektrogeräten und Waschmitteln ab 1. Februar zu danken. Dadurch wurde die anhaltende Verteuerung von Dienstleistungen und Mieten ausgeglichen. Saisonprodukte kosteten im März nur wenig (+½%) mehr als 1968; Eier und Obst waren teurer, Gemüse und Kartoffeln billiger als im Vorjahr. Die Netto-Preisverordnung verbilligte vor allem Waschmaschinen und Kühlschränke, wogegen sich Waschmittel und Staubsauger zunächst weiter verteuerten. Wichtiger als die unmittelbaren sind die mittelbaren Auswirkungen. Verschiedene Kartelle, die nicht der Netto-Preisverordnung unterliegen, sahen sich veranlaßt, ihre Preispolitik zu revidieren. Das Photokartell hob die Preisbindung auf (die vom Index erfaßten Photoartikel wurden im März um 14% unter den früheren Listenpreisen verkauft), das Radio- und Fernsehkartell senkte ab April die kartellierten Preise um 4% bis 20%. Insgesamt wurden dadurch die langlebigen Gebrauchsgüter seit Jahresbeginn merklich billiger und kosteten im März nur noch um 2% mehr als im Vorjahr (gegen 4½% im Jänner). Die Preise für Hausrat sind fast auf den Vorjahresstand gesunken, die für Elektrogeräte für Küche und Haushalt lagen um 2% darunter. Der preisdämpfende Effekt der Netto-Preisverordnung wird allerdings vom Verbraucherpreisindex überschätzt, da die bisher üblichen Rabatte und damit die echten Verkaufspreise nicht verlässlich erfaßt werden konnten. Von den übrigen Verbrauchsgruppen waren Nahrungsmittel 2½% teurer als im Vorjahr. Die höchsten Preissteigerungsraten hatten weiterhin verschiedene Dienstleistungen (Körper- und Gesundheitspflege +8½%) und der Wohnungsaufwand (6½%).

Die *Großhandelspreise* stiegen von Februar auf März um 0,2% (ohne Saisonwaren um 0,3%) und waren um 1,4% (1,8%) höher als im Vorjahr. Die bereits ein halbes Jahr dauernde Verteuerung von Rohstoffen und Halberzeugnissen setzte sich fort. Auch die Fertigwarenpreise zogen im März an, vor allem Maschinen und Verkehrsmittel wurden merklich teurer.

Nach etwa einjähriger Pause wurden im März die *Tariflöhne* größerer Arbeitnehmergruppen hinaufgesetzt. Auf Grund der bereits im Vorjahr abgeschlossenen Vereinbarungen erhielten die Handelsbediensteten um 7%, die Arbeiter im Baugewerbe und in den Baunebengewerben um 6% höhere Kollektivvertragslöhne. Das Mindestlohniveau im Gewerbe stieg um 2% und war um 5½% höher als im Vorjahr. Die Tariflöhne in der Industrie blieben unverändert, ihr Vorjahresabstand verringerte sich auf +1½%. Im Durchschnitt (Industrie, Gewerbe, Handel) waren die Tariflöhne um 4% höher als 1968 (im Februar 3½%). Inzwischen hat ein Großteil der Arbeitnehmer Lohnforderungen gestellt, die ersten ins Gewicht fallenden Vereinbarungen dürften im Juni in Kraft treten.

Die Steigerungsraten der *Effektivverdienste* schwächten sich weniger ab als jene der Tariflöhne, teils weil länger gearbeitet wurde, teils weil die Mindest-

stundenlöhne stärker überboten wurden. Die Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten waren im Februar um 3% höher als im Vorjahr, die Stundenverdienste der Industriearbeiter um 4% (ohne Sonderzahlungen 5%). Die Lohndrift (gemessen an der Differenz zwischen den Steigerungssätzen der Stundenverdienste ohne Sonderzahlungen und den Mindestlohnsätzen) stieg von +1% im Jänner auf +3% im Februar.

Preise und Löhne

	Jänner 1969	Februar 1969	März 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandelspreisindex	+21	+19	+14
Verbraucherpreisindex 66, mit Saisonprodukten ..	+33	+30	+26
ohne Saisonprodukte	+33	+30	+27
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	+7.4	+2.9	
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien ¹⁾	+5.4	+0.2	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen